

Literaturempfehlung:

## »Unerkannt in Freundesland«

Unter dem Titel »TRANSIT – Illegal durch die Weiten der Sowjetunion« erschien kürzlich im Radebeuler NOT-schriftenverlag eine Anthologie mit zwanzig Reiseberichten der besonderen Art.

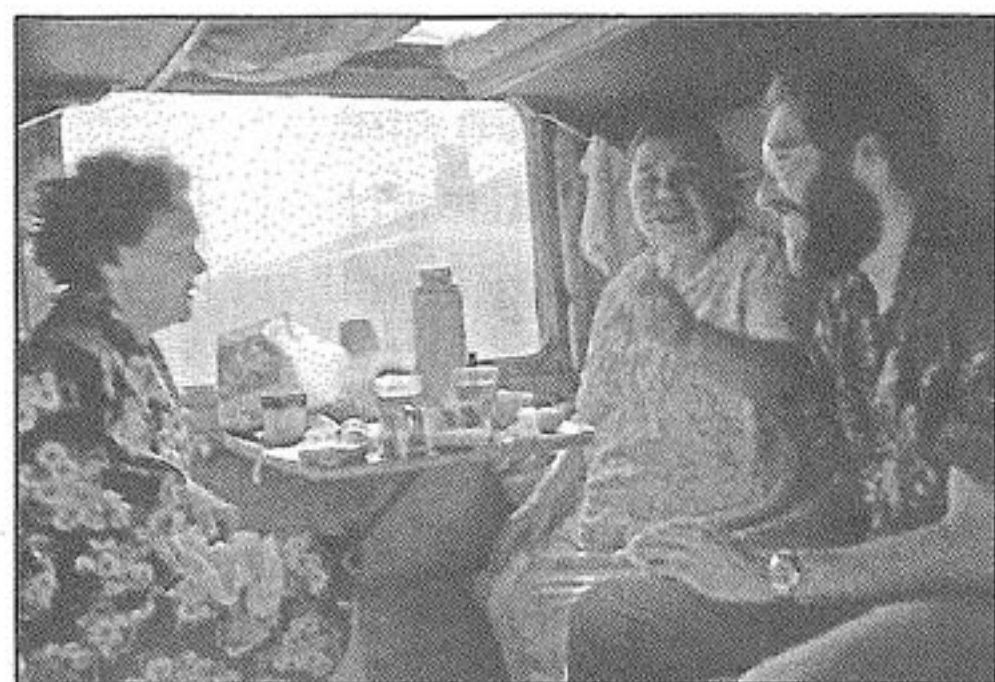
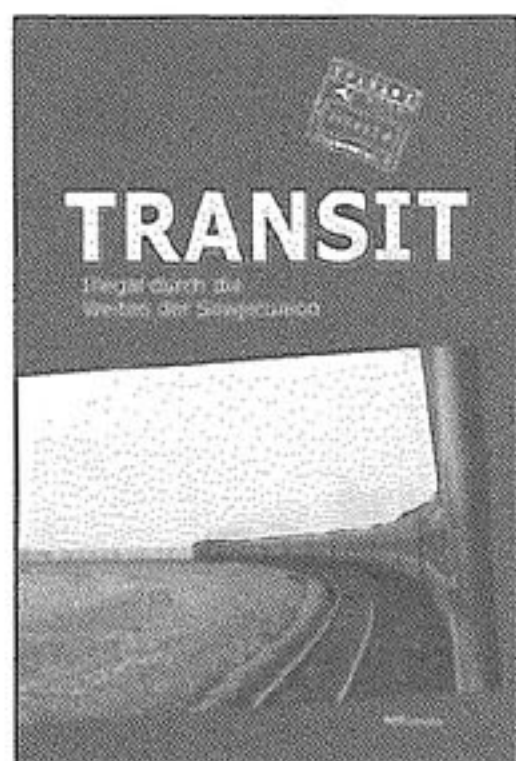
Das für jeden Nicht-DDR-Bürger paradox erscheinende Wortspiel »unerkannt in Freundesland« verbindet die darin geschilderten Reiseabenteuer, die die Autoren unabhängig voneinander in der zweiten Hälfte der 80er Jahre bis in die entlegensten Regionen des kommunistischen Riesenreichs

führten. Offiziell war die Sowjetunion damals zwar »Bruderland«; das bedeutete aber nicht, dass man sich dort als DDR-Tourist frei bewegen konnte.

Vom offiziellen Weg abzukommen war verboten, und wer am Baikalsee, in Jakutien, am Pamir, im Tienschengebirge, der Mongolei oder gar in Kamtschatka ohne gültiges Visum erwischt wurde, musste unter Umständen mit empfindlichen Strafen rechnen. Was den »Freunden« aus der DDR an Einblicken ins Sowjetreich zuzumuten war, wurde nämlich im Moskauer Kreml entschieden, und zum Erreichen dieser Ziele gab es das reguläre Reisebüro INTOURIST.

Daneben existierte freilich auch noch die Möglichkeit, die Sowjetunion auf »Priglaschenije« (Einladung) mit einem Transitvisum zu durchqueren. Und genau von der Be- und Ausnutzung solcher Transitvisa erzählen die achtzehn ehemaligen DDR-Bürger (sie sind heute zwischen vierzig und sechzig Jahre alt), die auf die Art mitunter für viele Wochen »unerkannt in Freundesland« unterwegs waren. Milizstationen galt es bei diesen per pedes oder per Anhalter unternommenen Touren tunlichst zu meiden, aber auf das Verständnis und die Unterstützung der Einheimischen war man natürlich angewiesen – und man konnte in der Regel darauf bauen. Fast jeder der Abenteuerreisenden erinnert sich an zahllose warmherzige Begegnungen und die uneigennützigte Hilfe von Menschen, die selbst kaum was zu beißen hatten. Neben den Eindrücken von Natur und Landschaft verschiedenster Regionen sind es vor allem die Schilderungen dieser persönlichen Kontakte mit naturverbundenen, unkomplizierten und oftmals auch völlig apolitischen Menschen, die den besonderen Reiz der Texte ausmachen. Das spannende und mit zahlreichen Farbfotos der Autoren illustrierte Buch (575 Seiten kosten 29,90 Euro) ist ein wahrer Glücksfall: Es zeigt auf, was auch in politisch komplizierten Zeiten machbar ist, und liest sich damit wie ein Plädoyer für die Freiheit des Individuums schlechthin.

W. Zimmermann ■



Im Zug nach Taschkent